

Oktoberhälfte ist der Zug bendet; einige Nachzügler erscheinen noch im November. Es entfallen auf den Frühjahrszug gut 25, auf den Herbstzug fast 75 % der Daten. Verf. betont aber, daß gerade beim Kampfläufer der Frühjahrsdurchzug recht stark ist und das Überwiegen des Herbstzuges nur infolge der dazukommenden Jungvögel so beträchtlich erscheint. Im Frühling sind die Rastdauern nur sehr kurz, im Herbst betragen sie nach Sichtbeobachtungen mindestens 8–10 Tage. Abgesehen vom Juli 1963 (!) wurden nur wenige ♂♂ im Prachtkleid zu Beginn des Wegzuges beobachtet. Es ist nicht so, daß gegen Ende Mai hin die Häufigkeit der Vögel mit Prachtkleidern zunimmt. Verf. äußert die Vermutung, daß es sich bei den späten Frühjahrsdurchzüglern um hochnordische Brutvögel handeln könnte. — Orangerote Beinfärbung kommt bei ♂♂ und ♀♀ zu allen Jahreszeiten vor. Zum Geschlechtsverhältnis bemerkt Verf., daß zu Beginn beider Zugperioden die ♂♂ vorherrschen. — Die sehr exakte Arbeit ist mit einem Durchzugsdiagramm ausgestattet und eignet sich vorzüglich zum Vergleich mit den Beobachtungen an anderen bedeutenden Rastplätzen des Kampfläufers. M. Harengerd

Schierholz, H. (1965): Die Grasmücken in Westfalen-Lippe. — Natur u. Heimat, 25, S. 111 – 117.

Wie der Verfasser in dieser Arbeit anfangs erwähnt, forderte die Fülle des westfälisch-lippischen Beobachtungsmaterials, das für die Avifauna Westfalens gesammelt wurde, dazu heraus, eine vergleichende Betrachtung der Arten dieser Gattung vorzunehmen. Mönchs-, Garten-, Dorn- und Klappergrasmücke brüten im behandelten Raum, während mit dem Auftreten der Sperbergrasmücke kaum zu rechnen ist (von 1900 bis 1952 nur drei Nachweise). Mehrere Aussagen dieser auswertenden Zusammenfassung verdienen eine Überprüfung. Die umfangreiche Literatur zum Thema „Grasmücken“ wurde überhaupt nicht herangezogen; der Arbeitsmethodik wird kein Wort gewidmet. Die Gleichsetzung von Erstgesang und Ankunft ist unkorrekt. Andere Angaben über Ankunft bzw. Abzug sowie über den Fortpflanzungszyklus entsprechen in mehreren Details nachweisbar nicht den Tatsachen. Über den Rahmen des Referates hinaus sollte das Thema noch einmal in umfangreicher Form behandelt werden — möglichst noch vor der Drucklegung der „Avifauna Westfalens“. W. P.

Schücking, A. (1965): Zur Siedlungsdichte und Brutbiologie des Sumpfrohrsängers (*Acrocephalus palustris*). Natur u. Heimat, 25, S. 117 – 123.

In einer 15 ha großen Feldflur registrierte der Verfasser in sechs verschiedenen Jahren den Sumpfrohrsänger-Bestand. Die höchste Besiedlung mit 15 Brutpaaren brachte das Jahr 1964. Detaillierte Angaben über Neststand, Gelegegröße, Dauer der Eiablage, Nestlingsdauer sowie weitere Angaben zur Brutbiologie dieser Art ergeben einen fundierten Beitrag, der vor allem wegen der Methodik, mit der die Probeflächen-Bestandsaufnahme durchgeführt wurde, Beachtung verdient. W. P.